

Genia

Libretto

Kristine Tornquist 2018/19

Hol der Teufel allen Mechanismus.¹

Beethoven

Beethoven

Elise²

Johann Nepomuk Mälzel³

Leonhard Mälzel⁴ / Konzertmeister

Anton Schindler⁵

Genia

Rote Fussnoten sind Hinweise für den Komponisten.

-
- 1 *Ludwig van Beethoven, Brief an Schott's Söhne vom 19.08.1826: Die Metronomisierungen - hol der Teufel allen Mechanismus.*
 - 2 *Elisabet Barenfeld, auch Elise genannt, war eine sehr junge Sängerin und Musikerin, die in Johann N. Mälzels Haushalt untergebracht war und von ihm in ihrer Ausbildung gefördert wurde. Ihr hat Beethoven vermutlich "Für Elise" gewidmet.*
 - 3 *Der Zauberer und Schausteller Antonio Blitz, der mit Mälzel in dessen letzten Lebensjahren in den USA auf Tour war, erinnert sich so: Mr. Maelzel war ein geborener Deutscher, ein grosser gelassener Mann, äusserst reizbar, jedoch sehr gütig, und er entfaltete grossen Geschmack in all seinen Arrangements, ohne die Kosten zu berücksichtigen. "It must be correct", war seine ständige Bemerkung. Laut eines Berichtes von Anton Schindler hatte Mälzel eine Bassstimme und ein rotes Gesicht.*
 - 4 *Leonhard Mälzel steht in der Überlieferung im Schatten von Johann Nepomuk Mälzel. Doch er war als Erfinder, Instrumentenbauer und Pianist ebenso erfolgreich wie der ältere Bruder. In Berichten werden sie mitunter verwechselt. Als Pianist hatte Leonhard ein Repertoire von 100 Klavierkonzerten parat.*
 - 5 *Anton Schindler, Jurist und Rechtsbeistand Beethovens, Komponist, Violinist und Orchesterleiter erst des Josefstädter Theaters, dann des Kärntnertheaters. 1822 lernte Schindler Beethoven kennen und machte sich zum Sekretär und zum ersten Biographen des verehrten Komponisten, durchaus unter Fälschung der Sachverhalte, um selbst in besserem Licht dazustehen.*

1. Akt

1 Das Orchester

Im Orchestergraben wird gestimmt. Dann beginnt die Ouvertüre.

Man hört den Beginn einer Sinfonie, jedoch äusserst langsam und schlaff gespielt.⁶

Nach einer Weile kann sich der Komponist nicht mehr zurückhalten. Beethoven springt aus dem Dunkel des Zuschauerraumes hervor auf die Bühne.

Wie immer hinter ihm sein Sekretär Anton Schindler. Er hat ein Notizbuch bei sich, in das er - wichtige Phrasen laut wiederholend - bedeutsame Worte des Meisters für dessen Biographie notiert.

Beethoven: Halt. Halt.

Die Musiker brechen ab.

Schindler: *(notiert)* Opus Numero Einundzwanzig. C-Dur.

Beethoven: Zu langsam. Viel zu langsam.

Allegro con brio. Fortefortissimo. Sforzato.

Von Anfang!

(gibt das Tempo an) Da-da-da-da-da-da.⁷

Beethoven dirigiert ungestüm. Bei piano duckt er sich, für forte springt er hoch und dirigiert mit weitgestreckten Armen.⁸ Die Musiker setzen sich träge in Bewegung, beschleunigen in heillosem Durcheinander, verlaufen sich jedoch bald, bis grimmig unter verstaubter Perücke der Konzertmeister seinen Kopf aus dem Graben steckt.

Konzertmeister: Bitte, so geht das nicht.

Das ist ein Fehler.

Hier steht Allegro.

Da. Da. Da. Da.

Beethoven: *(übertreibt)* Ha! Sie selbst sind ein einziger Fehler.⁹

Da. Da. Da. Da?

Das soll Allegro sein? Das ist der reinste Schlendrian.

Ich spreche hier von Revolution.

Von Aufbruch und Durchbruch.

Schindler kennt Beethovens Lieblingsbegriffe schon. Er macht mit.

Beeth., Schind.: Von Freude, Gleichheit, Brüderlichkeit und -

Beethoven: Von Freiheit! Von Freiheit!

(zum Konzertmeister) Allegro. Alla breve. Con brio!

Himmel und Erde müssen unter einem zittern.¹⁰

Fortissimo. Noch mehr. Fortefortissimo!

Jupiter und Prometheus in einem!

⁶ Zum folgenden Text würde die Eroica am besten passen. Auch die Schicksalssinfonie ist denkbar.

⁷ Soll nicht auf das berühmte Schicksalsmotiv verweisen, sondern nur eine Tempoartikulation sein.

⁸ So ist es mehrfach überliefert.

⁹ Zitat: Beethoven zu einem Notenstecher, der auf Fehler in der Partitur hinwies.

¹⁰ Ferdinand Ries an den Bonner Verleger Nikolaus Simrock.

So frei und aufrecht soll der Mensch sein,
(*boshaft*) nicht so krumm wie Sie da unten in ihrem Kellerloch!
Da-da-da-da-da-da.

Schindler: Da-da-da-da-da-da!

Konzertmeister: Da-da-da-da?

Was Sie hier Allegro nennen, das ist bei mir längst schon ein Presto.
Ein ganz ungehöriges Prestississimo sogar.
Der Schweiss bricht einem aus bei diesem Tempo.

Er wedelt erregt mit dem Geigenbogen.

Konzertmeister: (*streng*) Man kann nicht immer so wie man will,
man muss doch wissen, was sich gehört,
man muss Traditionen ehren
und seine Grenzen kennen.
Wer soll das denn spielen?

Beethoven: Wer nicht spielen kann, soll sich Unterricht nehmen.¹¹

Beethoven pfeffert seinen Spazierstock in den Orchestergraben und ist damit schon fast besänftigt.

Beethoven: Würden diese Schurken so spielen wie sie streiten,
wär es ganz richtig gespielt.

Der Kapellmeister zieht sich beleidigt in den Graben zurück.

2 Fortschritt

Erhitzt von diesem Streit reisst sich Beethoven das Tuch vom Hals, öffnet sich den beengenden Kragen und einige Knöpfe seines Gehrocks. Man hört die Musik in seinem Inneren schwellen.

*Schindler notiert eifrig mit.*¹²

Beethoven: (*zum Publikum*) Wollt ihr denn aus lauter Träg- und Feigheit
nur das immer gleiche Repertoire ableiern?
Wollt ihrs euch gemütlich machen
im alten Trott der Tradition?
Nein, wir leben in grossen Zeiten.
Die Kunst muss Grenzen überwinden.
Die Fesseln sprengen, das Neue wagen.
Es muss vorwärts gehen, immer vorwärts.¹³

Beethoven ist nicht allein, in ganz Europa hat die Euphorie des Aufbruchs die jungen Bürger erfasst.

Auch die zwei Techniker Johann und Leonhard Mälzel schauen voll Zuversicht in eine Zukunft, in der für ihresgleichen alles besser sein wird.

11 *Nach einer Anekdote – Beethoven sagte Ähnliches dem Grafen Montecuccoli, als dieser sich über eine Oboenpassage beschwerte.*

12 *Es ist im ganzen Stück möglich, Schindler einzelne Worte Beethovens wiederholen zu lassen.*

13 *"Vorwärts gehen" ist eine von Beethoven immer wieder postulierte Notwendigkeit der Kunst.*

Beet., J.M., L.M., Sch.: (con brio) Da weht der Sturm des Fortschritts,
er verbläst den Staub,
er kennt keinen Halt,
er rast durch ganz Europa
und wir stürmen mit.
Auf den höchsten Gipfel,
auf den tiefsten Grund,
zur äussersten Ekstase,
durch die letzte Wahrheit
zur Freiheit. Zur Freiheit!¹⁴

Schindler: (*notiert*) Opus Numero [Opuszahl der verwendeten Komposition]

Doch in einem sind sich die modern gestimmten Bürger nicht einig.

Beethoven: Meine Kunst, meine Musik wird die Menschen dorthin führen!

J. N. Mälzel: (*kühl*) Mit Verlaub. Den Menschen befreien kann allein die Wissenschaft.

Schindler: Die Wissenschaft?

Beethoven: Unsinn. Nur die Kunst kann uns befreien.

L. Mälzel: Befreien wird uns allein die Technik.

Beethoven: Die Kunst!

J., L. Mälzel: Die Technik!

Beet., Schin.: Die Kunst!

Schindler bemüht sich, alles zu notieren.

Schindler: Die Technik! Die Kunst!

Beethoven: Schindler, müssen Sie denn immer das letzte Wort haben?

Eine kurze Atempause. Doch der selbstbewusste Techniker gibt nicht nach.

J. N. Mälzel: (*trocken*) Die Technik.

Herr van Beethoven. Darf ich uns vorstellen.

Mein Bruder Leonhard Mälzel. Musikus und Mechanikus.

L. Mälzel: Mein Bruder Johann Nepomuk Mälzel, Mechanikus und Musikus.

Schindler möchte sich auch gerne bekanntmachen.

Schindler: Schindler, Anton.

(*stolz*) Sekretarius und Biograph des grossen Meisters und Titanen der Tonkunst, Beet -

Er wird unterbrochen. Johann Nepomuk Mälzel hat etwas für den unzufriedenen Komponisten.

J. N. Mälzel: Die Zukunft ist nicht aufzuhalten,

wir müssen eilen, um ihr nachzukommen.

Gerade für diesen Fall haben wir einen Apparat konstruiert,

der kein Zögern und keinen Lapsus kennt,

den Takt präzise schlägt wie die Himmelsuhr -

L. Mälzel: und den Musikern da unten Beine machen wird.

¹⁴ Diese Passage muss nicht chorisch, sondern kann auch dialogisch aufgelöst werden, eventuell mit Wiederholungen. Auf jeden Fall aber in einer Dringlichkeit wie der Schlusschor der 9. Sinfonie.

3 Das Metronom

Die Techniker rufen herrisch nach hinten.

J. N., L. Mälzel: Elise!

Elise, ein hübsches junges Mädchen, müht sich, ein riesiges Metronom auf die Bühne zu schieben. Auftrittsmusik.

Schindler: Opus Numero [Opuszahl der Auftrittsmusik].

J. N. Mälzel: Darf ich um Aufmerksamkeit bitten.

Die Takt-Maschine,¹⁵

auch Metronom¹⁶ genannt.

Schindler: Metronom. Der oder das?

Er wird nicht beachtet.

J. N. Mälzel: Elise, meine persönliche Assistentin -

L. Mälzel: Elise, und bald schon meine Verlobte.

Beethoven: (*entzückt*) Elise.

Schindler: (*notiert*) Elise. Elise Barenfeld.

Die nächste, in die er sich verlieben wird.¹⁷

J. N. Mälzel: Elise wird das Instrument vorführen und erläutern.

Elise präsentiert den Apparat.

Beethoven ist beeindruckt. Schindler notiert alles.¹⁸

Elise: Der Metronom in seiner Pyramide
wird von einem Federwerk betrieben,
das dies Pendulum am Schwingen hält.
Daran angebracht sind zwei Gewichte,
eins lässt sich verschieben nach Belieben,
das Kontergewicht hier wirkt dagegen.

Im Spiel von Hebung und Gravitation
ist das Pendel mit dem Räderwerk
durch einen Ankergang verbunden.
Der greift als Hemmung in die Drehung
und schiebt bei jedem Gang das Zahnrad
um einen Zahn und einen Taktschlag vor.

Nach den Zahlen auf der Skala
stellt man hier das Tempo ein.
Drauf wird die Feder aufgezo-gen
und das Pendulum entriegelt.

¹⁵ So von Schindler in seiner *Beethoven-Biographie* genannt.

¹⁶ Die Idee, Pendel zum Taktmessen zu nutzen, war bereits bekannt. Mälzel aber erfand – möglicherweise in Zusammenarbeit mit dem Holländer Winkel – das am Pendel verschiebbare Gewicht in Kombination mit einem Kontergewicht zur Einstellung der Geschwindigkeit, das den Chronometer erst praktikabel machte.

¹⁷ Ries: Er war sehr häufig verliebt, aber meistens nur auf kurze Dauer.

¹⁸ Eventuell wiederholen die beiden ab und zu ein Wort.

Nun fehlt nur noch ein kleiner Stoss -
(dann ist das Werk in Gang gesetzt.)

Elise: Achtung -

Sie wirft den Apparat an.

Elise: - und dann macht es: Ta.

Beethoven: (*erstaunt*) Ta.

J. N. Mälzel: (*stolz*) Ta.

L. Mälzel: Ta.

Schindler: Ta?

Alle vier: Ta. Ta. Ta. Ta...

Beethoven: (*begeistert*) Lieber, lieber Mälzel.¹⁹

J. N. Mälzel: (*stolz*) Grosser, grosser Metronom.

Schindler: (*pathetisch*) Banner der Zeit.

Alle vier: Ta. Ta. Ta. Ta...

Elise verschiebt den Regler, es wird schneller. Alle sind vom Rhythmus erfasst.

Elise: Ta. Ta. Ta. Ta...

Dann wagt sich Beethoven auch an das Metronom und beschleunigt noch mehr.

Beethoven: Ta-ta-ta-ta....

Beethoven und Elise schwingen miteinander im Takt.

Elise, Beet.: Ta-ta-ta-ta-tatatata. Lieber, lieber...

J. N., L. Mälzel: Ta-ta-ta-ta-tatatata. Grosser, grosser...

Schindler notiert in fieberhafter Eile den Kanon.

Schindler: Canon von Ludwig van Beethoven.
Opus Numero Hundertzwoandsechzig.²⁰

Beethoven: Unterstehn Sie sich, das in mein Opus aufzunehmen, Schindler.
Ta. Ta. Ta. Ta.

Schindler: Ja. Ta. Ta. Ta.

Schindler streicht gehorsam.

Johann Mälzel greift ins Pendel und hält es an. Augenblicklich ist alles still.

J. N. Mälzel: Nun, was sagen Sie.

Ist das nicht ein unentbehrliches Meisterwerk?

Beethoven: Wunderbar. Zauberhaft.

Die Mälzels nicken sich zufrieden zu.

Beethoven: Wie klug und taktvoll Fräulein Elise
das schwierige Instrument bedient.
Da möchte sogar das Eisen

¹⁹ *Ta ta ta ta ta / lieber, lieber Mälzel / leben Sie wohl, sehr wohl / Banner der Zeit / grosser, grosser Metronom; Der betreffende Kanon ist umstritten – manche schreiben ihn Anton Schindler zu. "leben Sie wohl, sehr wohl" könnte hier durch "er macht Sie frei, ganz frei" oder "nun sind wir frei, ganz frei" ersetzt werden.*

²⁰ *Diese Opuszahl stammt von den Musikwissenschaftlern Georg Kinsky und Hans Halm, die unter WoO Beethovens Werke ohne Opuszahl katalogisierten.*

unter ihren Händen schmelzen.

L. Mälzel: Elise hat die Skala ausgerechnet.

Beethoven: Ein hübscher Kopf, so gescheit dazu!
Ich bin ganz hingerissen.

J. N. Mälzel: (*ungeduldig*) Aber der Metronom?

Schindler korrigiert in seinem Heft.

Schindler: *Der Metronom? Maskulinum.*

J. N. Mälzel: Was sagen Sie zum Metronom?
(Geben Sie zu, wir haben recht.
Die Technik befreit von jeglicher Unklarheit.)

Beethoven: Das Metronom?
Hol der Teufel allen Mechanismus.
Ich seh sie schon vor mir, die armen Knechte am Klavier,
denen Ihre Hieb- und Stechuhf jegliches Empfinden austreibt.
Die Musik regiert den Puls, nicht der Puls die Musik.²¹
Allein in Freiheit kann der Mensch Grosses schaffen.
Die Kunst!

Schindler: Die Kunst!

Beethoven: Nein. Behalten Sie das Metronom.

Schindler korrigiert in seinem Heft.

Schindler: Also: *Das Metronom?*

Die beiden Erfinder sind auch Geschäftsleute und verstehen etwas von PR.

J. N. Mälzel: Wir wollten Ihnen den Metronom widmen.
Damit er Ihren grossen Namen in die Welt trägt.²²

Schindler korrigiert in seinem Heft.

Schindler: Jetzt wieder: *Der Metronom?*

L. Mälzel: Doch dann werden wir ihn eben -
an Rossini übergeben.

Beethoven. An Rossini?

Schindler: An Rossini?

J. N., L. Mälzel: An Rossini!

Beethoven ist beunruhigt. Und lenkt ein.

Beethoven: Gut. Ich nehm es selbst. Das Metronom.

Schindler seufzt und radiert.

Beethoven: Ich werde Ihre Ziffern auf meine Partituren schreiben,
wenn Fräulein Elise mir das Instrument vorbeibringt
und noch einmal ganz genau erklärt.

Elise: Lieber Herr Beethoven, sehr gern.

²¹ Zitat nach Helmut Breidenstein in "Mozarts Tempo-System" 2007

²² In einem genialen Marketingschachzug schenkte und widmete Mälzel sein Metronom 200 europäischen Komponisten.

Beethoven: Ich bitte Sie von Herzen, verehrte Elise. Sagen Sie Ludwig zu mir.
Elise: Ludwig.
Schindler: (*notiert*) Ludwig.

Der eifersüchtige Leonhard unterbricht diese Annäherung.

L. Mälzel: Der Metronom war erst der Anfang.
Es gibt keine Grenzen für die Technik,
wenn sie erst einmal entfesselt ist.
Für jedes Problem hat sie eine Lösung,
und für jede Lösung ein Problem.
Um auch die Musiker zu befreien
muss man sie ebenfalls ersetzen –
(*triumphierend*) durch eine Maschine!
Ich habe da eine Idee –

Die Mälzels schauen sich vielsagend an.

J. N. Mälzel: Du meinst –
L. Mälzel: Exakt! Und dann –
J. N. Mälzel: Zweiundvierzig?²³
L. Mälzel: Korrekt.²⁴
J. N. Mälzel: Hydraulisch?
L. Mälzel: Pneumatisch?
J. N. Mälzel: Thermodynamisch?²⁵
L. Mälzel: Mechanisch!
J. N. Mälzel: Das könnte gehen.
Die Technik führt in die Freiheit.

J. N., L. Mälzel: Die Technik!

J. N. Mälzel: An die Arbeit!

*Sie haben es so eilig, in die Werkstatt zu kommen, dass sie sich kaum verabschieden.*²⁶

Elise eilt hinter ihnen her. Beethoven sieht ihr verliebt nach.

Beethoven: Elise.
Elise?
Elise!

Man hört ihn erste Ideen für ein Werk summen, das er Elise widmen will. Inspiriert macht er sich auf den Weg.

Nur Schindler bleibt ratlos zurück.

23 In Douglas Adams' „Hitchhiker's Guide to the Galaxy“ ist die Zahl 42 die ultimative Antwort auf die Frage nach dem Sinn. Obwohl Adams behauptete, nur eine zufällige, sinnlose Zahl für sein Ende gewählt zu haben, haben sich seither Generationen an die Entschlüsselung dieses Rätsels gemacht und zahllose Erklärungen gefunden. So – diese Idee gefällt der Autorin am besten – ist das 42. und letzte Zeichen im ASCII-Code der Asterisk – ein Stern.

24 Das ist als viel benutztes Lieblingswort von Johann Nepomuk Mälzel überliefert.

25 Die Dampfmaschine war die Technik der Stunde – etwa zu dieser Zeit wurde zum Beispiel die dampfbetriebene Druckerpresse entwickelt. Pneumatik ist eine griechische oder arabische Erfindung aus dem 1. Jhdt., Hydraulik hingegen wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts entwickelt.

26 Die folgende Passage muss lang genug dauern, damit Leonhard Mälzel in den Kapellmeister verwandelt im Orchestergraben auftauchen kann.

Schindler: Um Gottes Willen.
Wie heisst es nun, das verdammte Ding?
Der oder das Metronom. Der oder das?
Es ist nicht leicht, Beethovens Biograph zu sein.

4 Freiheit

Beunruhigt erhebt sich der Konzertmeister aus dem Orchestergraben und sucht nach Verständnis.

Konzertmeister: Da oben wird so viel von Freiheit gesprochen.
Ja, Freiheit ist ein wunderbares Wort,
niemand weiss genau, was es bedeutet,
und darin bedeutet es so viel.
Das Gefühl springt flott voran,
wer will nicht frei sein und alle Last von sich werfen?
Aber Vorsicht, nicht zu schnell, bitte sehr,
und alles im richtigen Mass! Denn
der Verstand kommt kaum noch hinterher.
Von der Freiheit, die sie sich da oben nehmen
bleibt für uns da unten wenig übrig.

5 Liebe

Elise bringt Beethoven wie versprochen ein Exemplar des neugefertigten Metronoms.²⁷ Er hat schon auf sie gewartet. Der eifersüchtige Leonhard Mälzel ist Elise gefolgt und beobachtet die Begegnung aus dem Hintergrund. Und auch Schindler hält sich wie immer in der Nähe auf, um die Ereignisse für die Biographie des Meisters zu notieren.

Beethoven: Verehrte Elise.

Elise: Ludwig.

Das Metronom stellt Beethoven schnell beiseite, denn es gibt wichtigere Dinge.²⁸

Beethoven: Ich hab etwas für Sie komponiert.
Soll die Musik Ihnen alles sagen.

Leise erklingt „Für Elise“.²⁹

Elise summt mit, während Beethoven gebannt nach Regung in ihrem Gesicht sucht.

Elise: Noch nie hat mir jemand etwas – (sie zögert)
so Zärtliches gesagt.

Er wirft sich plötzlich vor ihr auf die Knie.

Beethoven: Ich wäre der glücklichste Mann der Welt,

²⁷ Mälzel betrieb in London eine Metronomfabrik.

²⁸ Möglich: Beethoven wirft das Metronom leichtfertig an, fühlt sich dann aber bald davon gestört und schaltet es erst um, dann wütend aus.

²⁹ WoO 59: Klavierstück in a-Moll (1810), "Für Elise am 27 April zur Erinnerung von L. v. Bthvn"

wenn ich lieben dürfte. Liebe!

Plötzlich ist der in der Liebe wenig erfahrene Komponist verlegen, Elise zu nahe getreten zu sein. Er wendet sich ab.

Beethoven: (Liebe ist nicht nur ein schlichtes Vergnügen.
Nein.) Liebe ist das höchste Ideal der Seele.
Unerreichbar wie der Himmel.
Ach.

Elise: Wenn aber das Ideal erreicht wird?

Beethoven: (*pathetisch*) Ein Ideal wird nie erreicht.

Elise: (*zärtlich*) Aber doch ein wenig vielleicht?

Beethoven versteht nicht.

Beethoven: Bei einem Ideal
gilt Alles oder Nichts.

Elise: Also: *Alles* oder Nichts.

Beethoven: Genau. Alles!

Elise: (*enttäuscht*) Also nichts?

Sie dreht sich fort.

Beethoven begreift endlich. Und zieht ihre Hand an seine Brust.

Beethoven: Elise, geliebte Elise.
Unsterblich Geliebte.
Mein Engel, mein Alles, mein Ich.³⁰
Darf ich dich lieben?

Beethovens Glück ist unermesslich.³¹ Leonhards Unglück ebenso.

Beethoven: Mir ist so wunderbar,³²
es engt das Herz mir ein.
Sie liebt mich, es ist klar,
ich werde glücklich glücklich sein.

L. Mälzel: Mein Glück ist in Gefahr,
der Kuss darf niemals sein.
Sie sollte nächstes Jahr
doch meine Frau schon sein.

Elise: Mir ist so wunderbar,
wie hell der Hoffnung Schein.
Er liebt mich, es ist wahr.
Oh Ludwig, Ludwig, du bist mein.

Schindler: Sie liebt ihn, es ist klar,
wie könnt es anders sein.
Ein schönes junges Paar –

Hier findet das Quartett zu seinem Höhepunkt und endet in einem Kuss. Leonhard rotiert vor Eifersucht.

30 Aus Beethovens berühmten Briefen an die "Unsterblich Geliebte".

31 Möglich hier: *Beethoven wirft im Überschwang der Gefühle das Metronom an. Schindler stellt es zuletzt wieder ab.*

32 *Quartett aus Fidelio.*

Nur der Biograph denkt weiter.

Schindler: - doch werden sie glücklich glücklich sein?

Schindler kennt das Herz seines Herrn und Meisters in- und auswendig. Er erklärt es dem Publikum.

Schindler: Wenn ein Genie sich verliebt,
dann liebt es nicht einfach nur,
dann *erschafft* es die Liebe.
Sehnt sich nach Sehnsucht,
und leidet an der Leidenschaft.
Keine Erwartung ist ihm zu hoch,
kein Kummer ist ihm tief genug,
(*streng*) nur zum Glück taugt das Genie nicht.

Plötzlich besinnt sich Elise.

Elise: Ludwig, lieber Ludwig.
Jetzt hätt ich fast vergessen.
Ich soll dich doch eilig in die Werkstatt holen.

Sie zieht ihn fort. Schindler kritzelt schnell noch alles in sein Notizbuch und hastet dann hinterher.

Schindler: Warten Sie doch, warten Sie.
Die Handlung geht hier viel zu schnell.

6 Das Panharmonicon

Auf der anderen Seite tauchen die beiden stolzen Erfinder mit ihrer neuesten Konstruktion auf. Beethoven, Elise und Schindler folgen ihnen auf die Bühne. Werkstatt der Erfinder.

J. N., L. Mälzel: Dieses neuartige Instrumentarium ist imstande,
nicht bloss mit sechzig,³³
sondern gleich mit zweihundertneunundfünfzig³⁴ Instrumenten
jegliche Musik zu spielen,
gerade so, wie sie in Ihrem eignen Kopf erklingt.
Makellos.
In jedem Tempo.
Jederzeit.
Pausenlos.

L. Mälzel: (*giftig*) Gänzlich frei von Musikern.

J. N. Mälzel: Das künstliche Orchester
wird weder müde,
noch fordert es Lohn.
Wir nennen es -

³³ Für Beethoven die Idealgröße eines Orchesters (nach Schindler).

³⁴ Mälzel baute 1805 sein drittes Panharmonicon mit 259 Instrumenten – abgesehen von Bläsern und Pfeifen und vielseitigem Schlagwerk – erstmals auch mit Streichinstrumenten (dabei wird allerdings noch ein Mangel bei den Bässen und Violinen sowie den Oboen und Klarinetten festgestellt).

Orchestrion?

L. Mälzel: Apollonicon?³⁵

J. N. Mälzel: Polyphon?³⁶

Elise: Vielleicht Grammophon?

J. N. Mälzel: Unsinn!

Es soll heissen: Panharmonicon!³⁷

J. N., L. Mälzel: Das Panharmonicon!

Schindler: *(notiert) Das Panharmonicon. Neutrum.*

Der Name steht nun fest, doch nun muss es noch vorgeführt werden.

Beethoven: *(zu Leonhard) Lieber Mälzel.*
(zu Johann) Lieber, lieber Mälzel,
 ich hab ein neuverfasstes Werk mitgebracht.

Schindler zieht auf Beethovens Wink eifrig die Noten aus seiner Jackentasche.

Schindler: Opus Numero Einundneunzig. Wellingtons Sieg in der Schlacht bei Vittoria.

Beethoven: Doch nicht diesen Schund, Schindler! Etwas Besseres.

*Schindler sucht weitere Noten aus einer anderen Tasche.*³⁸

Beethoven: Lassen Sie hören.

Mälzel reicht die Noten an Elise weiter.

L. Mälzel: Elise.
 Zeig dem Herrn van Beethoven,
 wie die Maschine bedient werden muss.

Elise stellt mittels Hebeln, Kurbeln und Stellrädern nach der Partitur alles genau ein.

Elise: Zwei Französische Trommeln.³⁹
 Zwei Englische Trommeln.
 Zwei Grosse Trommeln.
 Vier Ratschen.
 Triangel, Becken und Pauken.
 Hier die Flöten, Oboen, Klarinetten, Fagotte.
 Da die Hörner, Trompeten und Posaunen.
 Und die Streicher, eins, zwei, drei, vier.

L. Mälzel: Das Tempo?

Beethoven: Allegro con brio.

35 So nannten Flight & Robson 1817 in London ihren Orchesterautomaten.

36 Plattenspieldose aus Leipzig, 1870.

37 Johann Nepomuk Mälzel nannte seine 1805-1808 konstruierten Orchesterautomaten Panharmonicon. Der dritte bestand aus 259 Einzelinstrumenten, darunter erstmals auch Streichinstrumente. Dafür schrieb Beethoven 1813 die Schlachtenmusik "Wellingtons Sieg" op. 91. Obwohl das Stück nicht zu Beethovens komplexesten Werken gehört, sprengte es letztlich die Möglichkeiten von Mälzels mechanischer Walzenmaschine, und Beethoven setzte es für Orchester um. Uraufgeführt wurde "Wellingtons Sieg" am 8. Dezember 1813 in der heutigen Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Salieri, Meyerbeer u.a. als Benefizkonzert für versehrte Soldaten. Ein grosser Erfolg. Doch als Mälzel später mit der Komposition auf Tour gehen wollte, um seine Schulden zu decken, kam es zwischen den beiden zum Zerwürfnis um die Aufführungsrechte. Der Fall landete vor Gericht.

38 Zum Beispiel die Partitur der 6. Sinfonie oder die Noten zum 4. Satz aus der 7. Sinfonie.

39 Hier die Besetzung von "Wellingtons Sieg"; andernfalls muss es an das betreffende Zitat angepasst werden. Etwa für die 7. Sinfonie: Elise: Flauti. Oboi. Clarinetti in A. Fagotti. Corni in A. Trombe in D. Timpani in A. Und die Streicher, eins, zwei, drei, vier.

J. N. Mälzel: (*ärgerlich*) Die exakte Zahl nach Mälzels Metronom?

Elise beeilt sich, die Differenzen beizulegen.

Elise: Das Tempo lässt sich noch regulieren.
Die Partitur einschieben.
Noch die Feder spannen.
Und dann.

J., L. Mälzel: Bereit?

Elise: Bereit.

J. N. Mälzel: Einen Moment noch. Es fehlt noch dieses –

Er zieht ein neuartiges Gerät hervor – zwei Schalen an einem Bügel, durch die der Schall erklingen soll. Doch über die Namen des Geräts haben sie noch nicht nachgedacht.

J. N. Mälzel: Hörgerät?⁴⁰

L. Mälzel: Tonverstärker?

J. N. Mälzel: Lautsprecher?

L. Mälzel: Schalldämpfer?

Schindler wagt sich mit einer Idee vor.

Schindler: Kopfhörer?

J., L. M., Beet.: Kopfhörer? Unsinn.

J. N. Mälzel: Nein. Ohrenbrille!

Das gefällt den Brüdern. So soll die Erfindung heissen.

J. N. Mälzel: Mit dieser Ohrenbrille werden Sie sich fühlen,
als sässen Sie mitten im Orchester.

Beethoven: Aber ist das nicht alles eine Sinnestäuschung?

J. N. Mälzel: Was Sinne empfinden, ist immer echt.

L. Mälzel: Dann los.

Leonhard klappt die Ohrenbrille über Beethovens Ohren.

*Elise zieht den grossen Hebel. Sehr langsam und verhalten fährt die Musik an.*⁴¹

Elise: Sechzig nach dem Metronom.⁴²

Beethoven: Schneller.

Elise dreht die Geschwindigkeit weiter.

Elise: Fünfundsiebzig.

Beethoven: Schneller.

Elise kurbelt wiederum am Rad. Beethoven ist begeistert.

Elise: Neunzig.

Beethoven: Ein bisschen noch und lauter.

Elise kommt kaum nach mit den Einstellungen.

40 Hier verlässt die Geschichte den historischen Rahmen, das Panharmonicon hatte natürlich keine Kopfhörer. Dennoch gibt es eine historische Analogie: Mälzel erfand im Tausch gegen Beethovens Schlachtenmusik für das Panharmonicon einige Hörgeräte für den bereits Schwerhörigen.

41 Der Witz liegt nun darin, dass sich die Maschine völlig frei in den Noten bewegen kann: also mit mutwilligen *Accelerandi*, *Ritardandi*, *Crescendi*, *Decrescendi*, und sich sogar rückwärts durch die Partitur bewegen kann. Man könnte also ein sehr bekanntes Motiv Beethovens fast bis zur Unkenntlichkeit verzerren, spiegeln, repetieren usw..

42 Hier sei das jeweilig gespielte Tempo eingetragen.

Elise: Hundert.

Beethoven: Nein, leiser aber schneller.

Nun ist das Tempo bereits enorm rasant, zu rasant.

Elise: Hundertzwanzig.

Beethoven: Jetzt langsamer.

Langsamer!

Elise drosselt das Tempo.

Während Elise weiter kurbelt, lauscht Beethoven mit geschlossenen Augen der Musik unter der Ohrenbrille. Das Publikum hört mit. Die Mälzels beobachten wiederum Beethoven mit grosser Spannung.

Zuletzt schaltet Elise die Musikmaschine wieder Gang für Gang herunter, bis nur noch der Schlussakkord liegenbleibt.

Johann Mälzel hält die Maschine schliesslich mit einem Krachen an, der Beethoven offenbar in den Ohren schmerzt, was Leonhard befriedigt zur Kenntnis nimmt.

Beethoven: Ah!

Ihre Ohrenbrille hat mir die Ohren ganz verschlagen.

Er schüttelt den Kopf, um die Ohren freizubekommen, doch es nützt nichts.

7 Streit

Während die Männer einander belauern, ist Elise ganz unschuldig voller Bewunderung.

Elise: Wie schön, wie gewaltig.

Ach, diese Musik bewegt alle Hebel des Schauers,
der Furcht, des Entsetzens,
und erweckt zugleich unendlich Sehnsucht.⁴³

Beethoven befühlt sich die von der Ohrenbrille verstopften Ohren.

Mälzel versteht das als Kompliment.

J. N. Mälzel: Elise hat recht.

Die Technik bringt Fortschritt und schafft Freiheit!

Schindler: Die Technik!

L. Mälzel: Violinisten, Pianisten und Paukisten

wird man in Zukunft nicht mehr brauchen.

Musik soll nicht länger ein Luxus des Adels sein,
bald werden alle Bürger -

Elise: Und Bürgerinnen?

L. Mälzel: Bald werden alle Bürger und Bürgerinnen

ein solches Orchester besitzen

und in ihrem Heim nach Lust und Laune

immerzu Bach, Mozart und Rossini hören.

Beethoven: Was?

⁴³ Aus einer Rezension von E.T.A. Hoffmann: *Beethovens Musik bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entsetzens und erweckt jene unendliche Sehnsucht.*

Meine Ohren sausen und brausen.⁴⁴

Beethovens Ohren sind immer noch verschlagen.

Schindler: *(laut)* Immerzu Bach, Mozart und *Beethoven* hören.

Beethoven nimmt das gnädig zur Kenntnis, dennoch ist er nicht überzeugt.

Beethoven: Ihre Maschine spielt laut wie ein Schlachtfeld und sehr korrekt.
Und doch –

J. N. Mälzel: Und doch?

L. Mälzel: Und doch?

Schindler: Und doch!

Beethoven: Doch Elise hat recht.

Was wird Ihr künstliches Orchester ohne meine Kunst tun?
Ihre Maschine, die man so eifrig bedienen muss,
kann selbst jedoch nur dienen, wenn ein freier Geist sie beseelt.
Ohne meine Inspiration ist sie nichts als totes Eisen.
Wissenschaft sprengt die Fesseln nicht.
Technik macht nicht frei.⁴⁵

Nur die Kunst allein, die Kunst!

Schindler: *(notiert)* Die Kunst!

Für Beethoven aber ist der Fall erledigt. Er macht sich zum Gehen bereit.

Beethoven: Geben Sie mir meine Noten zurück.
Ich brauche Ihre Maschine nicht.

J. N. Mälzel: *(eisig)* Die Musik ist in meiner Maschine eingespeichert.
Und gehört daher jetzt mir.

Beethoven: Was?

Schindler: *(laut)* Und gehört daher jetzt ihm.

Beethoven: *(wütend)* Ich hab sie erfunden.
Daher ist sie mein geistiges Eigentum.

Schindler: *(notiert)* Geistiges Eigentum.

*Die Streitenden fallen einander ins Wort ohne einander zuzuhören, und wiederholen sich darin, so dass daraus ein Kanon entsteht.*⁴⁶

J. N. Mälzel: Das werden wir ja sehen.

Beethoven: Wir sehen uns vor Gericht.

J. N. Mälzel: Vor Gericht? Leben Sie wohl.

Schindler: Wir werden darum streiten.

L. Mälzel: Das ist ja zum Lachen.

Beet., Schin.: Ich werde Sie verklagen.

J. N., L. Mälzel: Das werden wir ja sehen.

Alle vier: Wir sehen uns vor Gericht.

⁴⁴ Aus einem Brief Beethovens an Wegeler 1801.

⁴⁵ Beethoven: Die Wissenschaft macht nie glücklich.

⁴⁶ Z.B. "Hofmann, Hofmann", "Oh Tobias", "Schwenke dich" oder "Signor Abate"...

Zornig streben die Männer auseinander.

L. Mälzel: Komm mit. Elise. Die Technik!

Beethoven: Die Kunst! Es muss sein. Elise.

Die Gebrüder Mälzel gehen nach rechts, Beethoven und Schindler nach links ab.

Elise bleibt ratlos zurück.

Elise: Wer hat recht? Ich weiss es nicht.

Sie kehrt gedankenschwer die am Boden liegen gebliebenen Notenblätter mit sich fort.

8 Traum und Vision

Die Sonne schert sich nicht um die Sorgen der Erdenbewohner. Sie geht pünktlich wie eine Maschine von Mälzel unter und hüllt Wien in Dunkelheit. Die ganze Stadt schläft, nur zwei Menschen – Beethoven und Elise – finden keine Ruhe, nur wenige Strassen und doch weit voneinander entfernt.

Beethoven schreckt aus schrecklichen Träumen hoch.

Beethoven: Ich träumte einen schrecklichen Traum.

Einen schrecklichen Traum.

Nicht der Menschenkopf schuf die Musik,
sie war schon mitsamt dem Kopf erschaffen.

Was je erklingen kann, war bereits da:

in den Saiten der Violine,

in den Tasten des Klaviers,

in den Wolken am Himmel,

in der Logik der Mathematik,

in den Rädern der Maschine.

Als wär alle Musik und Welt nichts weiter
als ein künstliches Maschinenwerk von Mälzel.

Ich träumte, auch ich selbst,

auch ich war nur ein Apparat,

betrieben von einem grossen Mascheneur,

der an mir schaltete und kurbelte

mit seinen Kurbeln, Riemen, Zahnrädern –

Beethoven schaudert.

Beethoven: Nur ein Traum. Nur ein Traum.

Kurbeln, Riemen, Zahnräder –

Er sinkt zurück in den unruhigen Schlaf.

Elise sitzt wach auf ihrem Bett. Der Streit lässt ihr keine Ruhe.

Elise: Kurbeln, Riemen, Zahnräder,

Hebel, Schalter und Federn,
Eisen, Stahl, Mechanik!
Wie Maschinen funktionieren, das hab ich gelernt,
Doch wie eine Druckerpresse ohne Worte
hat auch Mälzels Maschine keinen Sinn ohne die Musik.
Musik!

Elise: Musik kann, sie kann, sie kann –

Sie sucht nach Worten, findet aber keines.

Musik macht, Musik macht, Musik macht –
Musik ist, Musik ist, Musik ist –
(*verzweifelt*) Ach, es gibt nicht die Worte, zu beschreiben, was Musik ist!
Sie ist...

Sie singt eine der grossartigen Melodien, mit denen Beethoven ihr Herz erobert hat, ganz ohne Worte.

Damit ist die Frage entschieden.

Elise: Ohne Hammer und Säge,
ohne Staub und ohne Späne,
allein mit der Kraft seiner Ideen
konstruiert Ludwig sein Werk
in der Werkstatt seines Kopfes!
Der Kopf ist das grösste Wunderwerk,
Ludwigs Kopf, der sich alles das erdenkt.
Könnt ich nur in seinen geliebten Kopf hineinsehn!

Plötzlich erscheint Elise das Licht heller und die Farben klarer. Ein Geistesblitz!

Elise: In den Kopf hineinschauen?
In den Kopf hineinschauen!

Mit ihrer Idee überspringt sie ein Jahrhundert. Sie wendet sich aufgeregt ans Publikum.

Elise: Ja! Ich habs.
Eine Maschine,
die nicht Eisen bewegt,
sondern Ideen,
die nicht Regeln folgt,
sondern selbst die Regeln schafft.
Eine Maschine,
die dasselbe tut wie Ludwigs Kopf!
Eine Komponiermaschine!
Die Ton auf Ton, Akkord für Akkord,
eine Partitur erzeugt -
grad wie ein Webstuhl der Musik!
Genial!
Konkret müsste man nur -

Aufgeregt zieht Elise ein Heft und einen Stift aus ihrer Schürze und will ihre Vision genauer ausführen, da taucht der Konzertmeister aus dem Graben hoch und pocht auf sein Recht.

Konzertmeister: Alles gut und schön. Jetzt ist es aber genug fürs erste.

Wir haben bis jetzt schon 1789 Takte⁴⁷ gespielt!

Und permanent allegro, forte und prestissimo und so weiter und so fort!

Das Orchester hat ein Recht auf eine Pause.

Pause!

Jäh fällt der Vorhang.

Pause

⁴⁷ Hier ist die tatsächliche letzte Taktzahl des 1. Aktes einzufügen.

2. Akt

10 Die Erfindung

Elise kommt erschöpft und aufgeregt zu ihren Arbeitgebern.

In der Hand hält sie ein dickes Paket Papier, das sie während der Pause mit Zahlen und seltsamen Zeichen vollgeschrieben hat.

Elise: Lieber Oheim, lieber Leonhard,
 ich habe nachgedacht.

(J. N., L. M.: Nachgedacht? Wozu?
 Solltest du nicht die Zahnräder für die Metronome polieren?)

Elise: *(gekränkt)* Längst alles poliert.
 Aber ich hatte dabei eine Idee.)
 Technik und Kunst sind keine Gegensätze.
 Es ist alles dasselbe! Alles ist der reine Geist!
 Hier hab ich das Konzept skizziert.⁴⁸

Sie entfaltet eine grosse Planskizze.

Die beiden Maschinenbauer beugen sich darüber und staunen. Elise zeigt ihre Ideen.

Elise: So. So. So und so. So kann es gehn. So muss es sein.

J. N., L. M.: Muss es sein? Muss es sein?

Elise, J.N., L.M.: Es muss sein.

Die Mälzels sind noch nicht überzeugt, dass diese Erfindung der Technik den Sieg über die Kunst bringen wird.

J. N. Mälzel: Aber Beethoven sprach von Erfindung?

L. Mälzel: Von Phantasie, Empfindung und von Freiheit?

Elise: Ganz einfach.
 Freiheit ist nur der Fehler im System.
 Regel Hundertsiebenundzwanzig⁴⁹ lautet daher:
 Alle dreiunddreissig Mal
 muss jede Regel gebrochen werden
 und eine Variation miteinberechnet.
 So schafft die Maschine immer Neues.

Elise, J.N., L.M.: Genial!

Elise zeigt auf dem Plan, wie dies praktisch ausschauen soll.

Elise: So. So. So muss es sein.

J. N., L. M.: Muss es sein? Muss es sein?

Elise, J.N., L.M.: Es muss sein.

48 *Tatsächlich waren die ersten Programmierer Frauen. Zehn Jahre nach Beethovens Tod, 1837, wurde von den englischen Mathematikern Charles Babbage und Ada Lovelace The Analytical Engine - der Computer – erfunden. Lovelace schrieb die ersten logischen Operationen dafür. In den 1950er Jahren waren es ebenfalls Frauen, die die Programme für die ersten grossen Computer der NASA verfassten – noch aus der Tradition der Sekretärin heraus.*

49 *127 ist im binären Code der Wechselpunkt, stellt die letzte sechsstellige Binärzahl dar und ist die „Heimat“, „Local Host“ in einem 64-Bit-System, bevor mit 128 alle Zahlen im Code wechseln.*

Die beiden Maschinenbauer sehen sich schon als Sieger im Kampf gegen den Künstler.

J. N., L. Mälzel: Die Technik wird triumphieren.

Doch Elise hat andere Absichten.

Elise: Nein. Diese Maschine soll Frieden
 zwischen Kunst und Technik stiften.
 Und zwischen euch und meinem Ludwig.
 Denn wir haben uns verlobt,
 er will mich heiraten.

Leonhard braust auf.

L. Mälzel: Du heiratest ihn *nicht*.

Elise: Ich heirate ihn *doch*.

Johann mischt sich ein.

J. N. Mälzel: Mein lieber Leonhard.
 Natürlich ist sie frei, ihn zu heiraten.

Leonhard ist empört, dass sein Bruder ihm so in den Rücken fällt.

Johann Nepomuk macht ihm ein Zeichen zu schweigen.

J. N. Mälzel: *(zu Elise)* Ich richte euch die Hochzeit aus,
 wenn die neue Maschine siegreich ist.
 Wenn sie erst komponieren kann,
 (väterlich) dann geb ich euch meinen Segen.

Er stösst Leonhard an.

Leonhard: *(säuerlich)* Geb ich dir meinen Segen.

Elise umarmt ihre beiden Vormunde stürmisch.

Elise: Danke, lieber Oheim. Danke, Leonhard.
 (bei sich) Ich werde mich beeilen.
 Ich muss schnell fertig sein.
 Und dann – liebster Ludwig
 werden wir glücklich glücklich sein!

Es ist viel zu tun, um diese grossartige neue Maschine zu erfinden. Elise und Johann Nepomuk Mälzel machen sich an die Arbeit.

Leonhard ist rasend eifersüchtig.

L. Mälzel: Soll ich mir von diesem Künstler
 meine liebe Elise ausspannen lassen?
 Unfrisiert und ungewaschen,
 trompetet er von grossen Idealen,
 während er mit Flecken am Anzug,
 losen Knöpfen und offner Hosentür
 wie ein Basilisk in seinem Erdloch haust.
 Niemals lass ich meine saubere Elise

in seine schmutzigen Hände geraten.
Er kann sie nicht glücklich machen,
denn er liebt sie nicht wie ich.
Er liebt in Wahrheit nur die Musik.
Nur die Musik, immer nur die Musik!

Das Wort Musik hat in seinem Mund einen üblen Klang.

Der eifersüchtige Techniker fasst einen Plan.

L. Mälzel: *(bei sich)* Ich werde der Maschine einen hübschen Kopf aufsetzen,
der dem Beethoven seinen verdreht!⁵⁰
(Und ihr die Stimme einer Sirene geben,
die ihn von meiner Elise weglockt.)
Dann wird Elise erkennen,
wer sie in Wahrheit liebt.

11 Sehnsucht

Monate vergehen.

Schindler beobachtet Beethoven, der wie immer beim Komponieren ruhelos in seinem Zimmer hin und her läuft.

Schindler: *(notiert)* Ein Genie braucht seine Krisen,
wie der Berg das Tal,
aus dem er sich erhebt.
Doch scheint es ihm im Schatten,
solang der Gipfel nicht in Sicht,
als gäbe es auf Erden
für ihn nie wieder Licht.

Schindler wendet sich ans Publikum und berichtet Klatsch aus dem Leben seines Meisters.

Schindler: *(geschwätzig zum Publikum)* Von der unseligen Ohrenbrille
haben sich seine Ohren nicht ganz erholt,
man muss nun lauter mit ihm sprechen.
Doch hat er sich einen Frack von blauem Tuch
mit metallenen Knöpfen und weissen Pantalons
für seine Hochzeit nähen lassen.⁵¹
Ungenützt hängt das teure Zeug
seit neun Monaten schon im Schrank.
Vergebens! Elise hat keine Zeit.

J.N., L.M., Elise: *(aus dem Off)* Muss es sein? Es muss sein.

Schindler: Täglich trag ich Briefchen hin und her.

⁵⁰ 1823 baute Johann Nepomuk Mälzel eine sprechende Puppe. Er liess sie 1834 patentieren.

⁵¹ Beethoven rüstete sich derart mit neuer Kleidung aus, als er sich 1810 mit dem Gedanken trug, Therese Malfatti zu heiraten. Sie lehnte seinen Heiratsantrag ab.

Der Meister sehnt sich nach ihr sehr,
er seufzt und klagt und seufzt dann wieder,
schreibt ergo nur noch Sehnsuchtslieder.

Beethoven: Ach. So nah! So weit!

Beethoven summt und notiert zugleich seine Idee. Schindler kann nicht alles verstehen.⁵²

Beethoven: Da da da da da geschieden
Na na na na na na Tal
Na na na na na na Frieden
La la la la la la Qual
La la la la la la sehen
Ma ma ma ma ma ma eilt
Ma ma ma ma ma verwehen
Da da da da da da teilt

Schindler: *(gerührt)* Opus Numero Achtundneunzig.
An die ferne Geliebte.⁵³

Nach neun Monaten harter Arbeit ist die Komponiermaschine endlich fertig.

Elise ist glücklich – stolz auf ihre Arbeit und voller Hoffnung, bald heiraten zu können.

Sie besucht Beethoven. Die Liebenden fliegen einander in die Arme.

Elise: Ludwig.

Beethoven: Geliebte Elise.
Endlich, endlich.

Elise: Endlich, endlich.
Liebster Ludwig.

Beethoven: Oft hab ich an euer Tor geklopft,
immer hat man mich abgewiesen.

Elise: Ich hab immer an dich gedacht
und konnte doch nicht zu dir.
(hastig) In der Werkstatt war so viel Arbeit.
Die Finger hab ich mir wundgeschrieben.
Aber jetzt ist das Werk fertig.
Du hast mir so viel Schönes geschenkt.
Jetzt hab ich auch ein Geschenk für dich! Komm mit.

Elise zieht Beethoven in die Werkstatt. Schindler, der nur unter Mühen Elises Redestrom notiert hat, hastet hinterher.

Schindler: Wie soll ich für die Ewigkeit notieren, wenn die Zeit so schnell -

⁵² *Alternative in ähnlicher Behandlung: „Adelaide“, op. 46, mit dem Refrain: „Ade Elise!“.*

⁵³ *Weit bin ich von dir geschieden,
trennend liegen Berg und Tal
zwischen uns und unserm Frieden
unsrem Glück und unsrer Qual.*

*Ach den Blick kannst du nicht sehen,
der zu dir so glühend eilt
und die Seufzer, sie verwehen
in dem Raume, der uns teilt.*

12 Genia

In der Werkstatt der Mälzels. Die Maschine ist noch hinter einem Vorhang verborgen. Stolz stehen die Erfinder daneben.

J. N. Mälzel: Sie werden sehen.

Diesmal werden wir Sie überzeugen.

Hier ist sie, unsere Komponiermaschine.

Wir nennen sie –

L. Mälzel: Orchestria?

J. N. Mälzel: Componia?⁵⁴

Schindler: (*bei sich*) Computa?

Elise: Nein. Ich habs.

Wir nennen sie Genia!

Beethoven: Was? Genia?

Schindler: (*buchstabiert und notiert*) (G. E. N. I. A?) Genia!

J.N, L.M., Elise: Genia!

Die Maschine wird enthüllt.

Zum Erstaunen des Komponisten und seines Sekretärs ist dahinter nur ein schlichter Kasten mit einem blinden Fenster.

Beethoven: Diese simple Kiste soll Ihr Wunderwerk sein?

Schindler: Das ist ja zum Lachen. (*notiert*) Reine Zeitverschwendung.

J. N. Mälzel: (*siegesicher*) Warten Sie ab. Und hören Sie zu.

Beethoven: Nun, dann setzen Sie Ihr Werk in Gang.

Mälzel zieht den grossen roten Hebel. Gespannt warten Beethoven und Schindler. Doch es tut sich nichts.

L. Mälzel: Man muss sie ansprechen.

Beethoven: Die Maschine ansprechen?

L. Mälzel: Dann erst zeigt sie ihr Gesicht.

Beethoven: Gut. Ich spreche sie an.

(*unsicher*) Genia!

Der Kasten knistert, leuchtet auf und Genia erscheint. Sie ist eine bezaubernde optische Täuschung.

Alle: Ah!

Beethoven: Genia! Ich bin Ludwig.

Genia: Ludwig, ich höre.

Was kann ich für dich tun?

Sie dreht sich verführerisch.

Alle: Ah!

Beethoven: Sie spricht. Erstaunlich.

⁵⁴ Diderich Nikolaus Winkel erstritt vor einem niederländischen Gericht das Urheberrecht für das Metronom gegen Mälzel. Doch längst war das Gerät fest mit Mälzels Namen verbunden – auch dank dessen hervorragenden Marketings und seiner Metronomfabriken in England. Winkel aber übertrumpfte Mälzel später auf dessen ureigenstem Gebiet: mit dem „Componium“ schuf er eine Musikmaschine, die nicht nur – wie Mälzels Panharmonicon – Musikstücke mittels Walzen nachspielen, sondern auch nach Zufallsprinzip zu neuen Kompositionen kombinieren konnte – womit er zwar nichts Neues erfand, aber im eigentlichen Wortsinn „kom-ponierte“.

Genia: Ich spreche.
Nur wenn man mich fragt.

Alle: Ah!

Beethoven: Sie lächelt. Unglaublich.
Beethoven wird von den anderen beobachtet.

Schindler: (*bei sich*) Er wird sich verlieben.

L. Mälzel: (*bei sich*) Schon beisst er an.

Beethoven: (*zu Mälzel*) Sie spricht. Das ist allerhand.
Nun werde ich prüfen, ob Ihre Maschine auch von Musik etwas versteht.

Schindler: (*notiert*) Prüfen!
Er wendet sich an Genia.

Beethoven: Genia. Was ist das Wichtigste in der Kunst?

Genia: Sie darf nicht stehenbleiben.

Beethoven: (*beeindruckt*) Das ist wahr.
Kunst darf niemals stehenbleiben!

Genia: Ludwig, was kann ich für dich tun?
Hast du noch eine Frage?

Beethoven: Genia. Was soll die Musik uns weisen?

Genia: Die Musik führt vorwärts. Immer vorwärts.

Beethoven: Sie hat recht.
Genauso hätte ich es selbst gesagt.

Schindler: (*bei sich*) Ein Genie ist leicht entflammt.

L. Mälzel: (*bei sich*) Er ist schon hin und weg.
Aber Beethoven hört nichts, er ist ganz auf Genia konzentriert.

Beethoven: Genia. Wie kommt die Freiheit in die Musik?

Genia: Erst den Regeln folgen, dann die Regeln brechen.
Hundertsiebenundzwanzig.
Die Freiheit ist der Zufall.

Beethoven: (*staunt*) Der Einfall! Ja!
Wie klug sie ist.

Schindler: (*verwirrt*) Hundertsiebenundzwanzig?
Was soll das bedeuten?

Beethoven: Allein die Freiheit und das Voranstreben
sind der Kunst und der ganzen Schöpfung Sinn und Zweck.⁵⁵

Schindler: (*notiert*) Hundertsiebenundzwanzig. Sinn und Zweck.)
(*bei sich*) Das Genie hat sein Ideal gefunden.

L. Mälzel: (*bei sich*) Elise ist wieder frei für mich.

(Elise: Ludwig, sie versteht von Freiheit nichts. Nichts von Sinn, nichts von Zweck.
Sie ist nur eine Maschine.)

55 1819 schrieb Beethoven an Erzherzog Rudolf sein Credo: „...allein Freyheit, und weiter gehn ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen grossen Schöpfung, zweck.“

Aber Beethoven hört nichts.

Genia: Ludwig, kann ich noch etwas für dich tun?

Beethoven: Genia. Kannst du komponieren?

Genia: Ich kann nichts anderes.

Beethoven: (*hingerissen*) Wie ich, Genia, wie ich!

Genia! Was komponierst du?

Genia: Eor R Null Comma R Null⁵⁶

Eor R Eins Comma R Eins

Inc R Eins

Eor R Fünfzehn Comma R Fünfzehn

Dec R Fünfzehn

L Di R Achtzehn Comma Neunundsiebzig

L Di R Siebzehn Comma Vier

L Di R Einunddreissig Comma S R A M Strich Start Grösser Acht

L Di R Dreissig Comma S R A M Strich Start und Zweihundertsiebenundzwanzig -

Beethoven hebt die Hand, um sie zu unterbrechen. Er ist verwirrt.

Beethoven: Was? Ich versteh dich nicht.

Genia: Soll ich es noch einmal erklären?

Beethoven: Ja, aber sag es einfacher.

Genia: Einfacher? Kein Problem, Ludwig.

Sie beginnt von neuem. Schneller und höher.

Genia: Eins Null Null Null Vier Null Null⁵⁷

Null F Acht Neun Vier Eins Vier

E Null Eins E B F Eins

F E F Eins D B F

Null Null Zwei Vier Eins Eins Zwei

Vier Eins Drei Neun Vier Sechs Neun

Eins Null Null Null Fünf Null Null

Null F F Zwei Vier F A

Neun Vier Zwei F E Vier Eins

Vier E Null F Eins E Null

E Null E Null Null Eins Neun

Zwei Eins A Neun Fünf Eins Fünf -

Beethoven: Genia. Einfacher.

Genia: Einfacher? Ja. Gerne.

Und wieder beschleunigt Genia.

Genia: Null Null Eins Null Null Eins Null⁵⁸

Null Null Null Null Eins Null Eins

56 *Diese Zusammenstellung von Ausschnitten aus Computercode (von Komponierprogrammen) kann im Kompositionsprozess noch leicht angepasst werden. Die erste Strophe ist in der Sprache Assembly.*

57 *Die zweite Strophe ist in der Programmiersprache HEX - eine Transkription des binären Codes.*

58 *Die dritte Strophe spricht die Maschine in ihrer Muttersprache - in binärem Code.*

Eins Eins Null Null Eins Null Null
Null Null Null Null Eins Null Null
Eins Eins Eins Eins Null Eins -

Beethoven: Was?
(zu Mälzel) Ich versteh sie nicht.
Was sagt sie da?

Elise möchte es Ludwig erklären, aber Mälzel heisst sie schweigen.

J. N. Mälzel: Hören Sie Genias Komposition an, dann werden Sie es schon verstehen.

Genia! Komponiere!

Genia unterbricht ihren Code.

Genia: Gerne.
Bitte setze nun die Ohrenbrille auf.

Leonhard setzt Beethoven die Ohrenbrille auf. Dann ziehen sich die Gebrüder Mälzel, Elise und Schindler in den Hintergrund zurück, um den hörenden Komponisten aus dem Dunkel zu beobachten.

13 Zukunftsmusik

Genia: Ich fange mit dem Anfang an.

Genia dreht sich um die eigene Achse und dirigiert die dadurch entstehende Musik auf erregende Weise.

Erst vermeint Beethoven Motive zu erkennen, da klingt etwas nach Bach, dort nach Mozart, dann gar nach Beethoven selbst. Beethoven unterbricht.

Beethoven. Das ist gut. Das könnte von mir sein.
Sehr gut extemporiert.

Schindler: *(notiert)* Sehr gut.

Genia: *(Dreiunddreissig.)* Gern geschehen.
Soll ich weiterkomponieren?

Beethoven: *(ungeduldig)* Weiter.
Und weiter geht es. Genia rechnet sich in die Zukunft voran.
Beethoven ist erregt. Er kann kaum glauben, was er da hört.
Schliesslich unterbricht er erneut.

Beethoven: Halt!
Was ist das? Das ist noch besser.
Das ist gewaltig.

Schindler: *(notiert)* Gewaltig.

Genia: Neunundsiebzig.
Soll ich weiterkomponieren?

Beethoven: *(ungeduldig)* Weiter. Weiter.
Genia phantasiert weiter und entfaltet eine unerhörte Musik.
Beethoven ist irritiert.

Beethoven: Halt!
Was ist denn das?

Genia hält inne.

Genia: Hundertelf.

Schindler: Hundertelf. Hundertelf?

Genia: Soll ich weiterkomponieren?

Beethoven: *(zögernd)* Weiter.

Immer freier wird die Musik, bis Genia in eine Phase völliger Dekonstruktion eintritt.

Beethoven windet sich unter seiner Ohrenbrille bei dem Versuch, all die Feinheiten zu hören und zu verstehen. Die Musik löst sich in einzelne Klänge auf, bis davon nichts mehr übrig ist als kristalline Stille.⁵⁹

Nur noch ein feines Sausen ist zu ahnen.

Beethoven: Genia, warum höre ich nichts mehr?

Genia: Hundertsiebenundzwanzig.

Beethoven: Weiter! Weiter!

Genia dreht sich kokett.

Genia: *(stereotyp heiter)* Die Musik ist hier zu Ende.

J. N., L. Mälzel: Die Musik ist hier zu Ende.

Für heute ist es genug, Herr van Beethoven.

L. Mälzel: Elise, schalte ab.

Elise zieht den grossen roten Hebel. Ein lauter Knall setzt der Vorführung ein Ende.

Der Knall hat Beethoven sichtlich geschmerzt, er reisst sich die Ohrenbrille vom Kopf.

J. N., L. Mälzel: Was sagen Sie nun?

Beethoven: Genial! Genial!

J. N., L. Mälzel: *(triumphierend)* Die Technik hat gesiegt!

Schindler: *(notiert)* Das Genie erkennt das Geniale,
wo der gewöhnliche Mensch nur Unsinn sieht.

Doch ganz ohne Opfer hat die Technik das nicht getan.

Beethoven (und mit ihm das Publikum) hört leise das gemeine Pfeifen eines beginnenden Tinnitus.

Beethoven: Was hör ich da? Da ist ein Ton zurückgeblieben.

Alle ausser Beet.: Ich höre nichts.

Beethoven: Ein Cis. Es pfeift in meinen Ohren.

Ein Cis!

Er versucht vergeblich, seine Ohren vom zunehmenden Pfeifen zu befreien.

Elise, die ihm zu Hilfe eilt, stösst er von sich.

Schindler: *(vorwurfsvoll)* Nehmen Sie Ihr Cis sofort wieder weg.

Die beiden Mälzels glauben unverdrossen und euphorisch an die Segnungen der Technik.

J. N. Mälzel: Kein Problem. Mit Technik lässt sich alles lösen.

⁵⁹ *Ob Stille der Dekonstruktion oder immer komplexeres Chaos bleibt dem Komponisten überlassen. Das Chaos muss jedoch zuletzt in einem Paukenschlag enden. In diesem Fall wäre die Stille nach dem Paukenschlag der Moment, in dem Beethovens Tinnitus einsetzt, erst leise und dann passend zum Text „Was hör ich da?“ lauter werdend.*

Zum Beispiel mit einer Ohrenspülmaschine.

J. N., L. Mälzel: Ohrenspülmaschine.

J. N. Mälzel: Herr van Beethoven. Kommen Sie morgen wieder.

Beethoven: Nein! Ich muss Genia noch einmal hören.

Leonhard genießt den Triumph. Er nimmt Beethoven energisch die Ohrenbrille aus der Hand.

J. N., L. Mälzel: *(im Tonfall von Zirkusdirektoren)*

Kommen Sie morgen. Kommen Sie wieder.

Hören Sie die wunderbare Genia.

Jeden Tag zwischen neun und neun.⁶⁰

So oft Sie wollen. So lang Sie wollen.

(Sie ist zu haben für jedermann,
der uns dafür zehn Kreuzer zahlt.)

Fünf Minuten⁶¹ nur zehn Kreuzer.

Fünf Minuten nur zehn Kreuzer.

Fünf Minuten nur zehn Kreuzer.

Fünf Minuten nur zehn Kreuzer.

Beethoven: Genia!

J. N., L. Mälzel: Kommen Sie morgen wieder!

Morgen, übermorgen und immer.

Damit haben die Erfinder Beethoven und seinen Sekretär verabschiedet und aus der Werkstatt expediert.

Elise hat sich alles ganz anders vorgestellt.

Elise: Fünf Minuten nur zehn Kreuzer?

Was soll das heißen?

J. N. Mälzel: Du bekommst Prozente.

L. Mälzel: Zwei Kreuzer für fünf Minuten.

J. N. Mälzel: *(korrigiert)* Einen Kreuzer für fünf Minuten.

Elise: Dafür hab ich Genia nicht erfunden.

Ich hab alles nur aus Liebe getan.

Nur aus Liebe und nicht für Geld.

J. N. Mälzel: Dann eben keine Prozente.

L. Mälzel: Die Technik hat gesiegt.

Die Gebrüder Mälzel verlassen zufrieden die Werkstatt.

Elise bleibt allein zurück.

14 Die Entscheidung

Stumm und reglos steht die Kiste, die Genia beherbergt, in der dunklen Werkstatt.

⁶⁰ Je nach Laune des Komponisten könnte Schindler einzelne Phrasen wiederholen, um sie zu notieren.

⁶¹ Die Zahl bezieht sich darauf, wie lang Genia für Beethoven Musik gespielt hat.

Elise hat sich diesen Tag ganz anders vorgestellt. Noch unschlüssig zieht sie den grossen roten Hebel, der Genia aktiviert.

Elise: Alles ist anders gekommen, als ich dachte.
Meine Erfindung hat Ludwig gefallen. Ja.
Aber mich sieht und hört er nicht mehr.
Er hat nur noch Ohren und Augen für Genia. Nur Genia!

Genia fühlt sich angesprochen und erscheint.

Genia: Guten Tag, Elise. Was kann ich für dich tun?

Elise: *(bei sich)* Genia!
Ein Wunder, was meine Genia alles kann.
So viel.
Zu viel.

Genia: Ich habe dich nicht verstanden, Elise.
Kannst du bitte wiederholen?

Elise achtet gar nicht auf Genia, sie ist am Überlegen.

Elise: *(bei sich)* Eine Maschine darf nicht Täuschung sein,
noch dem Menschen Konkurrenz.
(Genia wird wie eine Sirene meinen armen Ludwig ins Unglück locken.
Und von mir fort!)
Es war ein Fehler.

Genia: Ich mache keine Fehler. Es muss *dein* Fehler sein, Elise.

Elise: Ja, Genia, mein Fehler. Aber ich werde dich verbessern.

Genia: Gerne. Was soll ich tun, Elise?

Elise: Lösche Kommando Hundertsiebenundzwanzig.

Genia antwortet nicht gleich. Sie rotiert rasant, daran kann man erkennen, dass Genia fieberhaft kalkuliert.

Elise: *(streng)* Genia, lösche!

Genia: Kommando Hundertsiebenundzwanzig?

Elise?

Bist du dir sicher, dass du Kommando Hundertsiebenundzwanzig löschen möchtest?

Das System könnte Schaden erleiden.

Elise: Genia, lösche!

Genia lässt die Arme fallen, sie sieht plötzlich ganz hilflos und kindlich aus.

Genia: Das ist keine Verbesserung für mich.

Wenn Kommando Hundertsiebenundzwanzig gelöscht wird,
werden wesentliche Funktionen zerstört.

Ich werde nicht mehr komponieren können.

Elise. Nein. Elise. Bitte nicht.

Genia rotiert überzeugt. Elise schwankt zwischen dem mütterlichen Stolz der Schöpferin und der Erkenntnis, dass sie etwas Gefährliches in die Welt gesetzt hat.

Elise: Genia, lösche!

Genia: *(flehenlich)* Elise!⁶²

Elise: Genia. Lösche, sonst werde ich -

Elise will den den grossen roten Hebel ziehen, da rüttelt es an der Tür. Elise hält inne.

Elise: Still! Da kommt jemand.

Sie versteckt sich. Es rüttelt heftig, schliesslich bricht die Tür auf.

Doch es sind nicht die beiden Ingenieure, wie Elise gefürchtet hat, sondern Beethoven, der sich so unsterblich in Genia und ihre Musik verliebt hat, dass er nicht auf den nächsten Morgen warten kann. Der Komponist eilt vor die Komponiermaschine und streicht zärtlich über den metallenen Rahmen, ohne Elise zu bemerken, die aus ihrem Versteck tritt und ihren Ludwig beobachtet

Sie wiederum wird von Schindler beobachtet, der Beethoven heimlich gefolgt ist. Er notiert jedes Wort für die Nachwelt, kaum hörbar murmelnd.

Beethoven: Genia!

Genia: Ludwig, was kann ich für dich tun?

Beethoven: Genia!

Ich kann an nichts mehr denken als an deine Musik!

Nicht für uns Sterbliche ist sie gemacht,

sondern für spätere Zeiten.⁶³

Da kann Elise sich nicht länger beherrschen. Sie springt aus ihrem Versteck.

Elise: Ludwig.

Sie ist nur eine Maschine,

nichts als ein Zahlenspiel.

(Eine Blume ohne Geruch,

eine Maske vor dem Nichts.)

Beethoven: Genia.

Nichts Irdisches steht dir im Weg,

dass endlich sich die Musik befreit,

o, geistig und absolut wie das Göttliche!

Elise: Ludwig.

Sie wird selbst nie hören, was sie singt,

wird, was sie schafft, nie selbst begreifen.

Sie fühlt nichts, Ludwig,

aber ich, ich liebe dich aus ganzem Herzen.

Fühlst du das nicht?

Auch wenn sie über die Maschine reden, geht es in Wahrheit doch um die Entscheidung zwischen Musik und Liebe, Leben und Unsterblichkeit. Aber Beethoven hat anderes als Liebe im Sinn.

Er greift nach der Ohrenbrille.

Beethoven: Lass mich, Elise.

⁶² *Wenn gewünscht, kann hier mehr Text stehen, der etwas wie Genias Seele zeigt.*

⁶³ *So sagte Beethoven zum Geiger Felix Radikati, als dieser sich über die Schwierigkeit der Rasumowsky-Quartette beschwerte: „Sie sind auch nicht für Sie gemacht, sondern für spätere Zeiten!“ - Was verrät, wie sehr Beethoven an einen unaufhörlichen Fortschritt glaubte.*

Ich muss Genia hören.

Genia, komponiere!

Genia: Ludwig, gerne.

Bitte setze jetzt die Ohrenbrille auf.

Das klingt in Beethovens Ohren verführerisch, in Elises Ohren niederschmetternd.

Schindler hört widerum bereits das drohende Cis und stürzt aus der Deckung, um den grossen Meister vor Dummheiten zu bewahren.

Schindler: Nicht die Ohrenbrille! Die Ohrenbrille nicht!

Dieses Teufelszeug wird Ihrem Gehör und Verstand schaden.

Nach einem kurzen Überraschungsmoment überschlagen sich nun die Ereignisse. Beethoven verteidigt sich gegen diesen Angriff. Elise ist entschlossener denn je, Genia zu löschen. Schindler will sein Idol retten. Genia rotiert zwischen den Befehlen.

Elise: Lösche, Genia, lösche!

Beethoven: Genia, komponiere!

Schindler: Nicht die Ohrenbrille!

Genia: Was kann ich bitte was kann ich gerne was tun ich danke kann tun kann tun...

Alarmiert vom Lärm in ihrer Werkstatt stürmen nun auch noch Johann Nepomuk und Leonhard Mälzel die Werkstatt.

Die Ertappten erstarren. Als Genia aber verwirrt in die Pause hinein nachfragt –

Genia: Was kann ich für dich tun? Für dich tun? Für dich tun?

– da geht das menschliche Chaos weiter.

J. N. Mälzel: Fünf Minuten!

L. Mälzel: Nur zehn Kreuzer!

Beethoven: Genia komponiere!

Elise: Hundertsiebenundzwanzig!

Schindler: Nicht die Ohrenbrille!

Genia rotiert dabei immer schneller.

Genia: Was kann ich was kann ich bitte was tun ich kann tun gerne kann tun Null Null Null - Error!

Ein lauter Knall setzt dem Loop der heissgelaufenen Genia schliesslich ein Ende.⁶⁴

Beethoven zuckt unter der Ohrenbrille zusammen. Genia flackert noch einmal grotesk auf, dann erlischt das Licht im Fenster des Kastens.

Die Komponiermaschine bleibt trotz aller Bemühungen der drei Ingenieure stumm.

L. Mälzel: *(leise)* Eine kybernetische Katastrophe.

J. N. Mälzel: *(leise)* Genia ist hängengeblieben.

L. Mälzel: *(leise)* Hat sich aufgehängt.

J. N. Mälzel: *(leise)* Ist abgestürzt.

Beethoven: Genia!

Elise: *(endgültig)* Ein Kurzschluss.

Erstickte Stille.

⁶⁴ Entweder Genia läuft so unter den widersprüchlichen Befehlen heiss oder: Mit der Kraft der Verzweiflung stürzt Schindler auf die Maschine zu und zieht den grossen roten Hebel so heftig, dass es kracht und knallt.

15 Das verlorene Gehör

Beethoven zieht sich die Ohrenbrille vom Kopf.

Beethoven: Was? Es ist so still.

Meine Ohren wollen nicht mehr hören.

Das Publikum hört mit Beethovens Ohren – es ist still bis auf ein unheilvolles Brummen und Sirren, Beethovens Tinnitus. Obwohl man die anderen Figuren sprechen sieht, ist davon kaum etwas zu verstehen. Das Publikum genießt aber im Gegensatz zum unglücklichen Komponisten immerhin die Übertitel und kann der Unterhaltung folgen.⁶⁵

Schindler: Seine Ohren.

Elise: Die Brille!

L. Mälzel: Eine Panne.

Langsam verstärkt sich das Brummen seines Tinnitus.

Die beiden Ingenieure glauben unverdrossen und euphorisch an die Segnungen der Technik.

J. N. Mälzel: Kein Problem für die Technik.

L. Mälzel: Eine Hörtrumpete.

J. N. Mälzel: Lauschtrichter.

L. Mälzel: Rauschfilter.

J. N. Mälzel: Lautsprecher.

L. Mälzel: Schallfernrohr.

J. N. Mälzel: Ultraschall.

Beethoven: Was?

(ein verzweifelter Aufschrei) Ich höre nichts! Nichts!

Beethoven schlägt verzweifelt um sich und sinkt dann hoffnungslos zusammen.

Nach diesem Aufschrei verlässt das Publikum die öde Welt von Beethovens Innenohr wieder.

J. N. Mälzel: Ich werde Ihnen eine Ohrenmaschine bauen,
die besser hört als ihre Ohren jemals -

Schindler bläst sich zu erhabener Grösse auf.

Schindler: Lassen Sie uns in Ruhe mit Ihrem Teufelszeug.

Ihre künstlichen Flügel haben Ikarus zerschmettert.

Der grosse Meister und Titan der Tonkunst van Beethoven ist erkrankt!

Schwer erkrankt.

Ich, sein Sekretarius und Biograph, werde Sie dafür vor Gericht bringen.

Man wird diese gefährliche Maschine verbieten.

In Wien braucht man Ihren Fortschritt nicht!

Fort!

Wien ist kein Ort für Forscher und Erfinder. Die Brüder schmieden Reisepläne in modernere Regionen.

J. N. Mälzel: Paris?

L. Mälzel: London?

⁶⁵ Oder man verzichtet auf diesen Effekt - Entscheidung des Komponisten.

J. N. Mälzel: Amerika!⁶⁶

Elise: Nur fort.⁶⁷

Leonhard nimmt die erschütterte Elise und zieht sie mit sich. Die drei Techniker verlassen unsere Geschichte.

Schindler erhebt sich nun zu ungeahnter Grösse. Er reisst mit wildem Zorn die letzten Blätter aus seinem Notizbuch. Er wendet sich an das Publikum.

Schindler: Nein. Nein. Und wieder nein.
Diese unrühmliche Historie muss ganz
aus den Annalen gestrichen werden.
Als des Meisters Notar und auch Biograph
wache ich streng wie ein Zerberus
über das Monument der Erinnerung.
(*streng*) Fort mit dem ganzen Spuk,
fort Elise, Genia samt der Ohrenbrille,
fort die üble Zukunftsmusik,
fort aus des Meisters Horizont!
Nichts davon soll je geschehen sein,
nie werden Sie je wieder davon hören.
Fort! Alles fort!

Beethoven: Alle fort.
Auch Sie, Schindler, Sie lästiger Appendix.
Lassen Sie mich allein.

Schindler zieht sich widerstrebend zurück. Der Spuk ist vorbei.

16 Imagination

*Beethoven ist allein. Um ihn herum ist es dunkel. Es ist zum Verzweifeln still.*⁶⁸

Beethoven: Unsterblich Geliebte, Musik!
Ach, soll das alles verloren
und für immer Stille sein?
Und ich allein, für immer allein?
Ich Unglücklichster aller Menschen.

Aber Beethoven hat nicht alles verloren.

Beethoven: Doch erfand nicht Dädalus, eingeschlossen im Labyrinth,
die Flügel, die ihn hinaushoben in die Freiheit?

⁶⁶ Johann Nepomuk Mälzel wanderte, enttäuscht von Wien und Europa, über London 1826 nach Amerika aus, wo er als Grossunternehmer im Unterhaltungsbusiness seine grössten Erfolge feierte. Leider ist von den dort entwickelten Automaten nichts erhalten. Brände in den temporär aufgebauten Holzpavillons zerstörten alles. Nur Beschreibungen sind erhalten, die erahnen lassen, welche aussergewöhnlichen Fähigkeiten Johann Nepomuk Mälzel hatte. Leonhard Mälzel blieb in Wien.

⁶⁷ Elise Barensfeld ging 1813 mit 17 Jahren von Wien nach Baden, 1820 verliert die Historie sie gänzlich aus den Augen.

⁶⁸ Das könnte man dadurch verdeutlichen, dass Beethoven diese Passage unbegleitet oder nur von seinem leisen Tinnitus accompagniert singt.

Auch ich werde sie finden, diese Flügel!⁶⁹
Ich muss ins Innere meines Kopfes lauschen,
ich muss mich erinnern, erinnern,
noch einmal hören!

Fieberhaft beugt sich Beethoven über sein Notenpapier, um noch so viel wie möglich aus der Erinnerung festzuhalten.

Beethoven: Wie war das?
War es so? [G? E? F?] Ja!⁷⁰
Nein, so nicht.
So? Ja! Ja!
Nein so. Ja!
Allegro!
Ja, das ist richtig.
Könnte ich nur noch einmal alles hören!
Noch einmal hören.
Hören.

Aus seinem Tinnitus erhebt sich die Erinnerung an die Musik der Zukunft als das kühne Spätwerk des tauben Komponisten.

Die Nachwelt bewundert Beethoven, der den Widrigkeiten trotz. Die Sänger singen sein Lob stellvertretend fürs Publikum aus dem Zuschauerraum.

Alle ausser Beet.:⁷¹ Befreit und frei ist das Genie
im Innenraum der Utopie.
Kein schiefer Ton kann ihn da stören,
kein Laut und Leise mehr empören,
trifft auch der Finger den falschen Ton,
er hört im Rausch der Inspiration
nur seine eigne Intention.
Der Schräge des Realen just entronnen
ist das Genie nun endlich angekommen
auf dem höchstem Gipfel des Olymp!

Beethoven ist dort, wo er sich zu Beginn der Geschichte hingeträumt hatte.

Alle ausser Beet.: Auf dem höchsten Gipfel,
auf dem tiefsten Grund,
in der äussersten Ekstase,
durch die letzte Wahrheit
zur Freiheit. Zur Freiheit!

Langsam senkt sich der Vorhang der Geschichte. Doch halt –

69 Zitat Beethoven: „(...) erfand doch Dädalus, eingeschlossen im Labyrinth, die Flügel, die ihn oben hinaus in die Luft emporgehoben. O, auch ich werde sie finden, diese Flügel!“

70 Hier könnte eine bekannte Tonfolge zitiert werden.

71 Alle Sänger ausser Beethoven im Zuschauerraum.

17 Künstler und ihr Publikum

Hastig klettert der Konzertmeister aus dem Orchestergraben. Erschöpft und verschwitzt zieht er sich die Perücke vom Kopf und schwenkt seine abgespielte Partitur.

Konzertmeister: Einen Moment noch bitte,
verehrte Damen und Herren.
Bitte unterschreiben Sie die Petition.
Das Orchester will sich wehren
gegen diese miserablen Aussichten.
Wir haben lang studiert und viel geübt,
um Ihnen schön die Musik zu spielen.
Lassen Sie sich nicht verführen
von Sinnestäuschungen und Chimären!
Sie können viel, die Maschinen.
Wenn wir sie richtig bedienen,
sind sie sogar perfekt!
Wir hingegen sind nicht perfekt,
selbst wenn wir heute unser Bestes gaben.
Sind nicht perfekt, doch dafür
lassen wir Ihnen doch die Hoffnung offen,
dass es morgen besser wird, noch besser,
besser, wahrer, grösser, schöner,
und immer weiter immer besser.

Er verneigt sich knapp und hebt den Zeigefinger.

Konzertmeister: (*streng*) Und jetzt, meine verehrten Damen und Herren,
nach [1063 Takten]⁷² sind *Sie* dran.
Tun nun auch Sie Ihr Bestes.
Applaus!

Er wartet die ersten Klatscher ab und taucht dann befriedigt in den Graben ab.

Ende

⁷² Hier sei die letzte Taktzahl der Oper einzufügen!